

Von Dipl.-Ing. Hans-Georg Wenke

»Gefährlich viele fliegen blind«

Peter Berner, Lüscher AG, beobachtet einen verhängnisvollen Trend zur »Gleichgültigkeit«

INTERVIEW



Peter Berner konstruiert Plattenbelichter. Für eine HighTech-Branche, nämlich die

Printindustrie. Die Lüscher-Systeme haben Erfolg auf der ganzen Welt. Um so schwerer wiegt, wenn Berner sich besorgt darüber äußert, ob in viel zu viel investierenden Unternehmungen nicht inzwischen die Welt aus den Fugen geraten sein könnte. Wie Peter Berner aus fortgesetzten Kundengesprächen und Besuchen »vor Ort« beobachtet: »In viel zu vielen Fällen schiebt einer die Verantwortung zum anderen weiter.« Man sucht den Weg des geringsten Widerstandes und erzeugt damit die Situation der maximalen Gefahr: Kleinigkeiten können bereits zum Desaster führen.

Mit dieser Kritik steht er nicht alleine. Da gibt es viele, in der Schweiz sei Oswald Grütter stellvertretend genannt, die ähnlich denken und es ebenso deutlich offen aussprechen. Peter Berner formuliert es so: »In sehr vielen Druckereien sind die Mitarbeiter gar nicht auf die modernen Arbeitsmethoden und den Workflow eingestellt.« Was allzu deutlich suggeriert: umgestellt oder ausgebildet. Sie nutzen digitale Werkzeuge und hochsensible HighTech-Systeme ähnlich wie zu mechanischen Zeiten. Mit fatalen Folgen. Berner: »Qualität wird zum Zufallsprodukt.«

Messen, Prüfen ...

Dabei weiß Berner einen Rat (auch in diesem Punkt ist er keineswegs allein oder gar esoterisch), der banaler fast nicht sein könnte: Messen und Prüfen. »Fragen Sie doch einmal, wie viel Prozent der Mess- und Prüfgeräte in der Druckvorstufe wirklich benutzt werden – konsequent und permanent. Oder fragen Sie doch lieber gleich, wer überhaupt ein solches Gerät hat.«

Das klingt wie Hohn, denn Geräte selbst der höchsten Leistungsklasse kosten samt Schulung nur Bruchteile der PrePress-Systeme. Berner rechnet vor: Wer mehr als drei Plattensätze und vergebliche Einrichtezyklen im ganzen Jahr sparen kann, erreicht bereits die Renditeschwelle selbst in die teuersten und besten Mess- und Prüfprozesse. Die eingesparten Reklamationskosten



Peter Berner, Entwicklungschef bei Lüscher, in seinem Element: Engagiert zeigt er Probleme auf und versucht gleichzeitig Lösungen zu finden.

oder Zeitverzögerungen, die durch fehlerhafte Platten entstehen, gar nicht eingerechnet. Was also kann Menschen, die bis drei zählen können, von diesem Weg abhalten?

... und Ausbilden!

Zumal das ja erst, wie er feststellt, nur die eine Seite der Medaille ist. Die andere: Moderne CtP-Systeme, die zwar keine unmittelbare Bedienung mehr benötigen, aber wie jedes computerisierte Regelkreis-Steuerungssystem ohne Überwachung, digitale Justierung und technik-gerechte Wartung nicht laufen können, werden oft Mitarbeitern anvertraut, die solche Systeme de fac-

to als »black boxes« betrachten. Getreu dem bekannten Bekenntnis aus Franz Lehár's Operette Land des Lächelns: »Doch wie's da drin' aussieht, geht niemand was an.«

Dennoch kann er, Peter Berner, immer noch lächeln. »Oft habe ich den Eindruck, Investoren sind überfordert, die Tragweite ihrer vermeintlichen Sparsamkeit zu überschauen. Obwohl wir Ausbildungskurse zu überzeugend fairen Konditionen anbieten, halten es Unternehmensverantwortliche immer öfter für nicht notwendig, die Bediener hochkomplexer und digital sensibler Technologie überhaupt ausbilden zu lassen. Das ist ungefähr so sinnvoll, wie ein neues Flugzeug zu kaufen und dem Piloten die Ausbildung zu verweigern.« Und erst recht die eigentlich unabdingbaren Prüf- und Kontrollprozesse zu installieren. »Der digitale Workflow ist in jedem

Prozessschritt anfällig für Fehlerquellen. Diese kann man absolut gut beherrschen, eben mit Messen und Prüfen. Und beherrschen heißt: man kann sie vermeiden, umgehen, unter Kontrolle bringen und damit eliminieren. Aber eben nicht ohne die geeigneten Instrumentarien«.

Dieser einem Blindflug vergleichbare Ausflug in die unendlichen Weiten des digitalen Workflows endet, wenn es gut geht, als ein stressiges Abenteuer, bei dem aber außer dem Kosten- und Zeitkonto niemand zu Schaden kommt.

Doch die Absurditäten kennen, so analysiert Berner, kaum ein Ende: »Wenn die CtP-Anlage installiert ist, werden die besten Leute entlassen. Vermeintlich, um Kosten zu sparen



oder die Investition zu kompensieren. Anstatt die Fachleute auf die Bedingungen der digitalen Welt zu trainieren und damit die Produkti-

vität und die Qualität gleichermaßen deutlich zu erhöhen.« Der digitale PrePress-Workflow samt Soft- und Hardware als ultima ratio vor dem drohenden Verlust oder Aus, das kann nicht gut gehen.

Doch Berner will nicht pauschal den Stab brechen über Menschen, die täglich einem extremen beruflichen Stress ausgesetzt sind. Und so fällt er zu keinem Zeitpunkt Urteile, die das beschriebene Verhalten als bewusst ignorant oder gar leichtsinnig, fahrlässig hinstellen. »Mir wird jeden Tag klarer, dass es zwei Faktoren sind, die diese verhängnisvolle Entwicklung beschleunigen. Es fehlt an Aufklärung über die Zusammenhänge, die mit dem digitalen Workflow verbunden sind. Deshalb glauben viele Investoren, die Geräte seien selbstlaufende Automaten, die allenfalls noch mit Platten oder Chemie gefüttert werden müssten und der Rest regelt die Elektronik ganz alleine und höchst perfekt.«

Das ist ein verhängnisvolles Missverständnis über das, was Computer können. Und Peter Berner weiter: »Ich beobachte teilweise mit Entsetzen, welche nichtrelevanten Faktoren auf dem hart umkämpften Markt ins Spiel kommen, um Entscheidungen zu beeinflussen, die auf die erzielbare Qualität nicht den geringsten Einfluss haben.«

Frei übersetzt: Manche Hersteller operieren mit Fakten, die möglicherweise viele Entscheider verunsichern und die dann falschen Idealen hinterherlaufen. So kann es geschehen, dass man Maschinen und

Lösungen installiert, die zwar alle versprochenen Kriterien erfüllen, aber die Qualität oder Stabilität der Produktion nicht erhöhen.

Zahlen oder Verrechnen?

Es ist ein Tabuthema, aber eines, das so offen(sichtlich) ist wie der blaue Himmel über der Sahara. Händler oder Unternehmen, die gleichzeitig Belichter und Plattenmaterial verkaufen, werden jeden Tag ein Dutzend Mal verführt. Wenn der Kunde, was heute absolut üblich ist, wieder mal um ein paar Prozente feilscht, wenn, was immer normaler wird, der Investitionswillige weder das Geld noch die Kreditlinie hat, eine moderne CtP-Installation mit allem Drum und Dran zu bezahlen – dann muss der schon übermenschliche Widerstandskraft haben, der als Händler nicht mit dem Vorschlag kommen würde, die Investition könne man doch auch über einen langjährigen Platten-Abnahmevertrag verrechnen. Ob ganz oder teilweise, was spielt es noch für eine Rolle?

Es sei vermerkt, dass die Analysen und die Kritik, die Peter Berner mit Bedacht und Beweisführung vorträgt, keineswegs auf einzelne Länder beschränkt sind. Lüscher liefert CtP-Anlagen in etliche Dutzend Länder weltweit, so gesehen auf alle Kontinente. »Aber andererseits kann ich auch kein Land von dieser Beobachtung ausnehmen«, sagt er. Und berichtet, dass er und sein Team immer häufiger die Extreme antreffen. »Entweder Unternehmen, die so

leichtsinnig sind wie beschrieben oder solche, die mit Eifer und Erfolg unsere Ratschläge der Instruktoren samt fachmännisch angewandter Mess- und Prüftechnik haarklein befolgen und sich phantastische eigene Qualitätsstandards geschaffen haben.«

Der Ruf der Branche steht auf dem Spiel

Eigentlich könnte es einem wie Berner ja fast schon egal sein, wenn Unternehmen trotz moderner Systeme nicht die Leistungen erbringen, die sie erreichen könnten. »Doch das ist eine verhängnisvolle Kette und Entwicklung. Je mehr Anwender hinter den Qualitäts- und Leistungserwartungen der Kunden zurückbleiben, desto schlechter wird der Ruf der Branche insgesamt. Vor allem zerstört sich mit der Zeit komplett die so dringend notwendige vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Designern und Druckern auf breiter Front. Da schiebt einer die Verantwortung auf den anderen, alle wissen nicht mehr, um was es geht und keiner hat mehr die Kraft oder den Mut, den Gordischen Knoten zu durchschlagen, weil man nicht weiß, wie und wo.«

Und formuliert dann ein Urteil, das die Branche ins Mark treffen muss: »Es gibt eine durchaus ernstzunehmende Anzahl von Druckereien, die jeden Tag jeden Auftrag besser drucken könnten. Allein, sie wissen gar nicht, dass und wie es geht.« Sachaufklärung tut not!

